

## Seminartag in Buchholz: „Muss das Kreuz auf den Altar?“ (21.03.2009)

---

Am 21.03.2009 fand in der St.-Paulus-Kirche in Buchholz (Nordheide) ein Seminartag statt, der sich mit dem vom Künstler Gunther Gerlach (Bremen) neu gestalteten Altarraum der Kirche beschäftigte. Zu der vom Arbeitsfeld „Kunst u. Kultur“ des Hauses kirchlicher Dienste (Hannover) initiierten Veranstaltung waren etwa fünfundzwanzig Interessierte erschienen. Der von Gerlach geschaffene Altar stellt eine einzigartige Komposition dar: Er besteht aus drei einzelnen hölzernen Elementen, die auf verschiedene Weise im Raum angeordnet werden können.



Foto:  
Dr. Julia Helmke

Die das Motto des Seminartags bildende Frage, ob das Kreuz auf den Altar muss, resultiert aus der Form des mittleren Elements des Altars: Es hat die Form eines „T“ und symbolisiert den griechischen Buchstaben „Tau“, der in Ez 9 als Kennzeichen der Gottestreuen begegnet und u.a. von Franz von Assisi als Zeichen für das Christuskreuz verwendet wurde. In der St.-Paulus-Gemeinde war die Frage aufgeworfen worden, inwieweit das mittlere Element des Altars von Gerlach als Kreuz erkennbar und ob ein separates Kreuz nötig ist.

Nach der Begrüßung durch Katharina Behnke, die Pastorin der St.-Paulus-Gemeinde, gab Imke Schwarz, Pastorin und Referentin für das Arbeitsfeld „Kunst u. Kultur“, einen Überblick über die Bedeutung des Altars in der christlichen Tradition. Sie wies darauf hin, dass der

christliche Altar im Unterschied zum jüdischen nicht eine Opferstätte ist; am Altar wird vielmehr durch das Abendmahl das Opfer Christi vergegenwärtigt. Die um den Altar von Gerlach kreisende Problematik griff Schwarz auf, indem sie daran erinnerte, dass es in der Antike nicht üblich war, ein Kreuz auf den Altar zu stellen. Dieser Brauch besteht erst seit dem Mittelalter. Unbeweglich sind Altäre erst seit dem 14./15. Jahrhundert; die Beweglichkeit des Altars von Gerlach ist also keine Neuerung. Jedoch werden Altäre seit der Antike als heilige Gegenstände wahrgenommen, die nur von bestimmten Personen berührt werden dürfen. Abschließend erinnerte Schwarz daran, dass nach protestantischer Auffassung Kirchenräume erst über die Verkündigung des Wortes Gottes Nähe vermitteln, den Räumen also nur eingeschränkt die Möglichkeit der Selbstaussage zugestanden wird.

Die Kunsthistorikerin Michelle Grund zeigte mit Hilfe von Bildern, wie unterschiedlich Altäre in der Geschichte gestaltet wurden. Dabei wurde deutlich, dass die Situation der jeweiligen Gemeinde und der Zeitgeist die Gestaltung des Altars entscheidend beeinflussten: So ist die von M. Grünewald gefertigte Darstellung des gekreuzigten Christus (ca. 1505 – 1516) am Isenheimer Altar entgegen der christlichen Tradition sehr realistisch, um den Kranken, die von den Mönchen des zugehörigen Antoniterklosters gepflegt wurden, über die Meditation der Darstellung die Schmerzen erträglicher werden zu lassen. Ein ganz anderes Altarbild ist das von C. D. Friedrich geschaffene Gemälde (1807/08) des Tetschener Altars, das von der Romantik beeinflusst ist und eine Beziehung zwischen Religion und Naturerleben herstellt. Im Hinblick auf die Konzeption des Altars von Gerlach kann auf die Form des modernen Gottesdienstes hingewiesen werden: Es gibt in der heutigen Zeit verschiedene Arten des Gottesdienstes, die die Gemeinde stärker als früher aktiv mit einbeziehen, z.B. den Familiengottesdienst. Die Beweglichkeit des Altars kann diese Veränderung widerspiegeln.

Wie es zur Gestaltung des Buchholzer Altars durch Gerlach kam, berichtete Pastorin Behnke. Nach Renovierungsarbeiten im gesamten Raum der Kirche erhielt der ursprüngliche Altar sein Aussehen von 1892 wieder, er passte damit aber nicht mehr zu dem inzwischen umgestalteten Aussehen des gesamten Raums. Im Jahr 2006 wurde daher beschlossen, einen neuen Altar gestalten zu lassen. Durch die Unterstützung der Hanns-Lilje-Stiftung wurde es ermöglicht, von fünf Künstlern Entwürfe anfertigen zu lassen; eine Jury aus Kirchenvorstand und Fachleuten entschied dann einstimmig für Gerlachs Entwurf. Insgesamt gesehen, beschrieb Behnke die Erfahrungen der Gemeinde mit dem neuen Altar als positiv. Als ein wenig problematisch werde lediglich empfunden, dass die Abendmahlsgeräte die Oberfläche des Altars fast vollkommen bedecken, so dass für Kreuz und Kollektenbeutel kein Platz mehr bleibt. Auch werde von einigen Kirchenbesuchern das „Tau“ nicht als Kreuz wahrgenommen.

Die Flexibilität des Altars von Gerlach konnte von den Teilnehmern der Tagung selbst ausprobiert werden: In einer Phase kreativen Arbeitens sollte überlegt werden, wie die Elemente des Altars für bestimmte Kirchenjahreszeiten angeordnet werden könnten. Die Ergebnisse dieser kreativen Arbeit sind auf den Fotos zu sehen.

**Weihnachten**



**Passion**



**Ostern**



Fotos:  
Dr. Julia Helmke

Fragen der Teilnehmer zum Kunstwerk wurden vom Künstler selbst beantwortet. Er erläuterte seine Intentionen und die Entstehung des Werkes. Die Idee, das „Tau“ zum zentralen Motiv zu machen, war nicht der Ausgangspunkt. Positiv überrascht zeigte sich Gerlach von den Positionierungen des Altars, die die Teilnehmer der Tagung gefunden hatten: An einige von ihnen habe er gar nicht gedacht, als er das Werk gestaltet habe. Dass er das Werk als Auftragsarbeit angefertigt hat, empfand er nicht als Beeinträchtigung seines künstlerischen Anspruchs. Ihm seien genügend Freiheiten gegeben worden.

Das Schlusswort der Tagung sprach Dr. Julia Helmke, Leiterin des Arbeitsfeldes „Kunst u. Kultur“. Sie sprach noch einmal ganz grundsätzlich vom Verhältnis von Kunst und Kirche im protestantischen Raum. Dabei stellte sie heraus, dass sich das Verhältnis des Protestantismus zur Kunst erst seit den letzten zwanzig Jahren verändert hat: Erst zu diesem Zeitpunkt wurde deutlich, dass Kirchen selbst Kunsträume sind und der Kunst bedürfen, wenn sie ihre Funktion, der Botschaft des Wortes eine Gestalt zu geben, erfüllen sollen. Helmke lobte die Buchholzer Gemeinde für ihre Offenheit im Umgang mit dem neuen Altar und unterstrich, dass solche Offenheit neben der Sensibilität für den Kirchenraum bei der Vermittlung von Kunst und Kirche das Entscheidende ist.

*Malte Plath*